

Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **61 (1982)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch auf der Strasse. Über eines allerdings kann es für niemanden Zweifel gegen: Entscheidungen werden in den Parlamenten und an der Urne gefällt und sind zu akzeptieren!

Anlässlich der imposanten Friedensdemonstration vom 5. Dezember 1981 ist auch über die Abschaffung der Armee abgestimmt worden. Dies war vielleicht ein «Aktivierungsereignis». Gerade für uns Sozialdemokraten steht aber fest, dass Entscheidungen nicht vor, sondern im Bundeshaus und an den Urnen zu fällen sind, auch wenn die Mehrheitsverhältnisse anders sind.

Leserecho

Chancen der Sozialisten

In Nr. 3 der Roten Revue schreibt der Österreicher Professor Josef Hindels über «Das Versagen des Kapitalismus und die Chance der Sozialisten». Sehr treffend schildert er die Unfähigkeit des Kapitalismus, Krisen zu vermeiden und den Hunger in der Welt zu besiegen. Die Reihe der kapitalistischen Unfähigkeiten könnte noch verlängert werden durch Hinweise auf die zunehmende Zahl der Armen, die Verschuldung der Entwicklungsländer, die sich zwischen 1971 und 1981 verfünffacht hat, das Flüchtlingsheer von 15 Millionen, die Tatsache, das der Energieverbrauch in den letzten 25 Jahren dem gesamten Energieverbrauch der Menschheit von vorher entspricht, dass sich die Scheidungsziffern in den letzten 10 Jahren verdoppelt und verdreifacht haben, dass Tausende und Abertausende zu Sekten, Alkohol, Medikamenten und Drogen flüchten usw.

Immer deutlicher sieht man, dass das kapitalistische System mit seinem Rüstungswettlauf einem Chaos zutreibt. Man sollte meinen, ein solches System schaufle sich selbst das Grab und würde den gepeinigten, ausgebeuteten Völkern die Tore weit öffnen für den Sozialismus. Nun müssen wir aber die bedauerliche Feststellung machen, dass bisher auch das sozialistische System in eine Sackgasse geführt hat. Dabei wollen wir nicht an die kommunistischen Staaten des Ostblocks denken, sondern an die Länder Westeuropas. Wie oft vermochten die Sozialdemokraten auf demokratischem Weg und mit grossen Einsatz und vielen Opfern eine Mehrheit zu erringen? Aber einmal an der Macht, standen diese Links-Regierungen den wirtschaftlichen Problemen völlig hilflos gegenüber. Es gelang ihnen beispielsweise nicht die Inflation, diesen grössten Volksbetrug, in den Griff zu bekommen oder die Arbeitslosigkeit zu überwinden. So wurde die Labour Party in England durch die Tories mit der rechtsstehenden Margaret Thatcher abgelöst. In Portugal hätten nach dem Sturz Salazars bzw. dessen Nachfolger Gaetano im Jahre 1974, gute Voraussetzungen für ein sozialdemokratisches Experiment bestanden. Der demokratisch gewählte Sozialdemokrat Mario Soares sah sich aber schon nach zwei Jahren gezwungen, seine Regierung, in welche das Volk so grosse Hoffnungen gesetzt hatte, durch ein Technokratenkabinett ablösen zu lassen. Grund: 20 Prozent Inflation und Wirtschaftsmisere! Soziale Errungenschaften nach der Machtübernahme wurden durch die laufende Geldentwertung wieder zunichte gemacht! In Norwegen und Dänemark wurden ebenfalls sozialdemokratische Mehrheiten durch bürgerliche abgelöst. Hindels

schreibt, Paris und Athen könnten durch die Wahlsiege der Sozialisten die Bedeutung eines Fanals bekommen. Aber bereits musste Mitterrand bei den kürzlichen Kantonalwahlen Rückschläge entgegennehmen. Weshalb immer wieder diese Enttäuschungen, dieses Versagen? Wir Sozialisten müssen einsehen, dass allein mit Eingriffen in das Wirtschafts-geschehen keine grundlegenden sozialen Verbesserungen erzielt werden können. Hingegen müssen wir den Geld- und Währungsproblemen, welche von den Sozialdemokraten in geradezu sträflicher Weise vernachlässigt wurden, grösste Beachtung schenken. Die Ausbeutung erfolgt weniger durch die Unternehmer sondern durch das hinter ihnen stehende Grosskapital. Riesenvermögen können nur durch arbeitsloses, parasitäres Einkommen gescheffelt werden, vorwiegend durch Zins, Grundrente und Spekulation. Der Unternehmer hingegen ist in der Regel auch ein Arbeiter, der im Unternehmergewinn seinen Arbeitslohn verdient, der ihm vom Profit übrig bleibt, nachdem ihm der Kapitalist den Zins abgenommen hat, den der Unternehmer wieder aus den Arbeitern herauswirtschaften muss. Immer muss zuerst das Kapital angemessen «bedient», d.h. verzinst werden, sonst streikt es. Kein Zins — kein Geld — keine Arbeit!

Wir müssen endlich den Mechanismus unserer Zinswirtschaft durchschauen. Zins kann nur erpresst werden, wenn das Geld der Wirtschaft entzogen, gehortet wird. Immer wieder halten die Geldmächte das Geld zurück, entziehen es dem wirtschaftlichen Kreislauf, schaffen dadurch Arbeitslosigkeit und versuchen, höhere Zinsen zu erpressen, wie wir dies gerade jetzt erfahren. Genau wie nur fließendes Wasser die Turbine

zu treiben vermag, kann nur umlaufendes Geld Arbeit schaffen.

Die Überwindung des arbeitslosen Einkommens ist das Kernstück aller sozialen Bestrebungen. Bei ununterbrochener Geldzirkulation werden allgemeine Krisen für alle Zeiten überwunden und dauernde Vollbeschäftigung erreicht. Erst dann wird der Sozialismus dem Kapitalismus weit überlegen sein und er wird mit demokratischen Mitteln den Siegeszug antreten. Nur ein umlaufgesichertes, kaufkraftbeständiges Geld führt zu sozialer Sicherheit und zum vollen Arbeitsertrag.

Hindels erwähnt noch, dass sich die Regierung Kreisky in Österreich Keynes'schen Gedankengutes bediene, um die Vollbeschäftigung aufrechtzuerhalten, denn dieses enthalte antikapitalistische Elemente und schaffe günstige Voraussetzungen für weitgehende Strukturereformen. Dies ist zweifellos richtig. Keynes anerkannte die Theorie des deutschen Sozialre-

formers Silvio Gesell (1862–1930), lehnte ihn wirtschaftspolitisch jedoch ab, was sein Fehler war. Er glaubte, die Schaffung eines Geldes mit Umlaufsicherung, wie Gesell dies verlangte, sei nicht durchsetzbar. Dies war schon damals ein Irrtum. Heute liesse sich eine solche Umlaufsicherung technisch sehr leicht machen und es bestehen verschiedene brauchbare Vorschläge.

Anders Milton Friedman, den Hindels auch erwähnt, der in Amerika und England so grossen Einfluss gewinnen konnte, dessen Theorie aber kläglich versagte. Die Geldmengpolitik dieses Nobelpreisträgers wird als naiver Monetarismus bezeichnet und steht im Gegensatz zu den konsequenten Monetaristen, die ein kaufkraftbeständiges Geld mit Umlaufsicherung verlangen. Die Notenbanken müssen verpflichtet werden, den durchschnittlichen Preisstand, gemessen am Lebenskostenindex, auf die Dauer festzuhalten und den stetigen Geldumlauf durch geeignete geldtechnische Mittel zu si-

chern. Diese Forderung sollte auch in das neue Parteiprogramm aufgenommen werden, wie jene einer Bodenrechtsreform.

Noch einige Gedanken zu den von sozialer Unrast geschüttelten Staaten Mittelamerikas. Wie freuten wir uns doch an den Erfolgen der Sandinisten in Nicaragua und den endlichen Sieg über Somoza. Erschüttert müssen wir aber feststellen, dass unter den Sandinisten so grosse Meinungsverschiedenheiten herrschen, dass von einer Befriedigung und wirtschaftlichen Erfolgen noch keine Rede sein kann. Sicher stünde es anders, wenn die Revolutionäre eine fundierte Theorie über anzustrebende Reformen auf dem Gebiete des Geldwesens und des Bodenrechts hätten. Wie oft noch müssen wir solche Tragödien miterleben? Die Kapitalisten besitzen ihre eigene, ihren egoistischen Interessen dienende Theorie und stützen darauf ihre Macht. Dies gilt es zu brechen!

Otto Haag, Elgg